

Im Jahre 1937 erhielt Dr. Petrak von der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien die Aufforderung, eine Stelle in der Kryptogamenabteilung zu übernehmen. Er folgte dieser Aufforderung und versah dort seinen Dienst bis zur Erreichung der Altersgrenze.

Als die British Mycological Society im Jahre 1946 ihr 50-jähriges Jubiläum feierte, erhielt Dr. Petrak eine persönliche Einladung und nahm daran als Gast des British Council teil. Im selben Jahre ernannte ihn die Österreichische Mykologische Gesellschaft zum Ehrenmitglied.

Im Jahre 1947 wurde Dr. Petrak vom Instituto Miguel Lillo der Universität in Tucumán, Argentinien, eine Anstellung als Mykologe angetragen, doch mußte er, dem Rate seines Arztes folgend, mit Rücksicht auf das dort herrschende heiße Klima ablehnen. Aus den gleichen Gründen konnte er eine Gastprofessur für Phytopathologie an der Universität Ankara nicht annehmen.

Durch die Kriegseignisse wurde auch die weitere Herausgabe der Zeitschrift *Annales Mycologici* unterbrochen, und es war Dr. Petraks Verdienst, diese Zeitschrift unter neuem Namen »Sydowia« weiter erscheinen zu lassen. Der erste Band kam im Jahre 1947 heraus.

Zur Förderung seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde Dr. Petrak von amerikanischer Seite ein einjähriges Studienstipendium in der Zeit vom 1. IV. 1950–31. III. 1951 bewilligt, das er in Belville, Maryland, verbrachte. Während dieses Aufenthaltes hatte er Gelegenheit, die in den amerikanischen Herbarien aufbewahrten Gattungstypen amerikanischer Autoren kennen zu lernen und nachzuprüfen.

In seinen wissenschaftlichen Arbeiten, deren Zahl nahe bei 500 liegt, hat Dr. Petrak die systematische Stellung zahlreicher Pilzgattungen geklärt, verschiedene Grundprobleme der mykologischen Systematik kritisch erörtert, viele neue Gattungen und Arten ausführlich beschrieben, zahlreichen falsch charakterisierten und unrichtig eingereihten Arten den richtigen Platz angewiesen und so nicht nur dem Fortschritt der mykologischen Wissenschaft gedient, sondern auch der Phytopathologie manche Anregung gegeben.

Zum Abschluß dieser Zeilen, die eine kurze Würdigung Dr. Petraks bringen sollen, will ich ihm nochmals in meinem und im Namen aller seiner Freunde und bekannten Mykologen die herzlichsten Wünsche für weitere erfolgreiche Forschungsarbeit und für sein persönliches Wohlergehen übermitteln.

Literaturbesprechungen

M. Locquin: *Petite Flore des Champignons de France*. Tome I: Agarics, Bolets, Clavaires. 382 Seiten, 1000 Fig. auf 28 Tafeln. – Paris 1956. Auslieferung für Deutschland: Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn. Brosch. DM. 17,50, Ganzleinen DM 21,50.

Dem Leser französischer Pilzzeitschriften ist Marcel Locquin kein Unbekannter. Wertvolle Beiträge über *Lepiotes*, *Coprini* und zur Untersuchungsmethodik – um nur einiges zu nennen – haben ihm einen Platz unter den Mykologen von Rang gesichert. So freut man sich, von seiner Hand eine »Kleine Flora der Pilze Frankreichs« geboten zu bekommen. Band I enthält die ansehnliche Zahl von 1035 Arten. Den Bestimmungstabellen geht eine Einführung in die Praxis mykologischen Arbeitens voran, in der die reichen Erfahrungen des Autors zum Nutzen einer nachwachsenden Mykologengeneration niedergelegt sind. Ein Vokabularium der Fachausdrücke und eine ausführliche Darstellung der Farbbezeichnungen beweisen, wie sehr es dem Autor auf die Eindeutigkeit des Ausdrucks bei Pilzbeschreibungen ankommt – und das mit Recht. So kann im folgenden Hauptteil bei aller gebotenen Knappheit der Benützer stets die Bedeutung der gebrauchten Bezeichnungen nachprüfen. Das Buch will praktischen Bedürfnissen dienen. Daher sind Faustregeln für den Sammler von Speisepilzen vorangestellt und die Frage

der Pilzvergiftungen ausführlich behandelt. Desgleichen trägt die Anleitung zur Züchtung von »Champignons« den Wünschen vieler Pilzfreunde Rechnung.

Wer mehr als nur die Kenntnis der 50 wichtigsten Arten anstrebt, wird durch des Verf. gründliche Anleitung zur mikroskopischen Untersuchung darüber belehrt, daß das Mikroskop ein unentbehrliches Hilfsmittel in der Pilzkunde ist.

Das verwendete System entspricht im ganzen der heute in Frankreich geltenden Auffassung über die Abgrenzung der Familien und der ihnen zugehörnden Hauptgattungen. Ihre Kennzeichen sind durch zahlreiche Strichzeichnungen hervorgehoben. Zu ihrer Bestimmung werden mehrere Wege geboten, die ihren Ausgang bei verschiedenen Merkmalsgruppen nehmen. Bemerkenswert ist die Zusammenfassung der seitlich ansitzenden Zählblättler als Familie der »lamellentragenden *Polyporaceen*«. Der Hauptteil mit genau 200 Seiten betrifft die Bestimmung der Arten. Die Schlüssel sind nicht dichotom aufgebaut; bei *Myceena* z. B. muß man 19 Gruppenmerkmale durchgehen, um die Art einreihen zu können. Diese Erschwerung verhindert wenigstens den durch dichotome Schlüssel leicht erzeugten Irrtum, es gebe nur einen Weg, und dieser führe mit Sicherheit zur richtigen Bestimmung. In schwierigen Gattungen, für die wir leider die meisten der *Agaricales* halten müssen, wird bei der sehr knapp gefaßten Artkennzeichnung oft eine unbefriedigende Unsicherheit bleiben, zumal bei aller Reichhaltigkeit eine Vollständigkeit nicht erzielt werden kann. Dennoch: Der Anfänger wird in den Reichtum der Welt der Pilze hineingeführt, und der Fortgeschrittene schreitet weiter fort bis an jenen Punkt, wo ihm nur noch umfangreiche Abbildungswerke und umfassendere, schwierig zu handhabende Bestimmungsfloren weiterhelfen können.

Der Verf. mußte sich kurz fassen. Er tut das u. a., indem er alle Autorennamen wegläßt. Die Verbindung zur Pilzliteratur ist dem Anfänger somit nur über die drei kleineren populären Pilzwerke möglich, die vom Verf. zitiert werden. Ein Hinweis auf weiterführende Literatur wäre doch wohl angebracht: Bourdot-Galzin, Konrad-Maublanc, Kühner-Romagnesi und Lange, zu denen Locquins Buch die willkommene Brücke bildet, sollten genannt sein.

Eine neue Auflage sollte die relativ zahlreichen Druckfehler bei den wissenschaftlichen Pilznamen ausmerzen; so liest man *albobruneum*, *siligenea*, *subricaeum*, *Marasmius* und *Clitocybe*.

Den Schluß des Bandes bilden 118 Pilzrezepte, womit noch einmal die Absicht des Verfassers deutlich wird, dem Benützer eine Hilfe zur Unterscheidung der eßbaren von den ungenießbaren Pilzen zu geben und ihm zu kulinarischen Genüssen zu verhelfen. Er bietet ihm unstreitig mehr, nämlich einen Weg in das Reich der Pilze – besonders, wenn einmal die angekündigten Bände über die *Polyporales*, *Gastro-* und *Ascomycetes* samt zugehörigen Bänden mit farbigen Abbildungen vorliegen werden.

H. Haas

Dr. Oswald Bianco und M.-Th. Jung: **Pilze**. 240 Seiten mit 240 meist bunten Abbildungen, einer Farbttestafel und 75 synoptischen Bestimmungstabellen. Verlag für Biohygiene, München 1955.

Ein neues volkstümliches Pilzwerk, das sich methodisch und drucktechnisch neben so ausgezeichneten Taschenbüchern wie denen von Jahn (1949) und Zeitlmayr-Caspari (1955) behaupten will, muß heute schon einen hohen Grad origineller Gestaltung mitbringen. Dem Pilzbuch von Bianco und Jung fehlt es an eigenen Wegen gewiß nicht: Schon äußerlich ist es durch praktische Cellophandeckel effektiv voll zurechtgemacht. Auch die synoptischen Tabellen, die sich z. B. bei der Moosbestimmung seit langem bewährt haben, kannten wir bisher in der volkstümlichen Pilzliteratur kaum. Das vorliegende Buch ist fast ganz in dieser synoptischen Form aufgebaut – es übersieht dabei allerdings die natürlichen Grenzen, die jeder solchen Betrachtungsweise gesetzt sind: Das Nebeneinander der Merkmale, das für Vergleiche in engerem Rahmen (etwa innerhalb der *Boleten*) eine Erleichterung darstellt, muß bei den artenreichen Gruppen (*Clitocybe*, *Cortinarius*!) mit zunehmender Häufung und Überschneidung der Merkmale das Auge verwirren.

Als Vorzug dagegen erscheint uns die Beigabe einer Farbtesttafel (mit 54 Schattierungen), die es ermöglicht, statt wortreicher Farbbeschreibungen einfach die Nummern der Testtafel anzugeben und die betreffenden Nuancen praktisch gegenüberzustellen. Fraglich bleibt nur, ob der Tafeldruck diese Nuancen immer einwandfrei wiedergibt. Denn daß – laut Vorwort – »die farbigen Naturdokumente in den Dreifarbendruckten dieses Buches eine würdige, durch absolute Naturtreue überzeugende Interpretation gefunden haben«, scheint uns zu viel behauptet. Hinzu kommt, daß viele dieser Farbphotographien auch inhaltlich nicht überzeugen können und – was das Schlimmste ist – grobe Benennungsfehler aufweisen! Man traut seinen Augen kaum, wenn z. B. (S. 16) drei Gallenröhrlinge als »Maronenröhrling« vorgestellt werden und (S. 21) zwei Maronenpilze als »Gallenröhrling« auftauchen! Daß hierbei nicht bloß die Druckstöcke verwechselt wurden, sondern offenes fachliches Unvermögen vorliegt, beweist ein »Vergleichsbild verschiedener Röhrlinge« (S. 28/29), wo – auf dem gleichen Bilde! – der Maronenröhrling einmal (Nr. 1) als »Gallenröhrling«, einmal (Nr. 4) als »Rotfußröhrling« und die Ziegenlippe (Nr. 7) als »Maronenröhrling« präsentiert werden!! Kein Wunder also, daß *Polyporellus squamosus* (S. 48) als »Leberpilz«, *Leptota rhacodes* (S. 54) als »Habichtspilz«, *Amanita spissa* (S. 76) als »Pantherpilz«, einige *Phlegmacien* (S. 123) als »*Rozites caperata*«, andere *Cortinari* als »Rißpilze« und *Leotia gelatinosa* (S. 194) als »*Clavaria ligula*« herhalten müssen! Und solches Durcheinander nennt sich im Vorwort ein »wohlfeiles Bestimmungsbuch« ...!

Als Text serviert man uns eine ähnliche Mischung modernster Phylogenetik (z. B. Gastromycetentypen nach Gäumann) und primitivster Entgleisungen, die jede botanische Kenntnis vermissen lassen. Auch hiervon nur einige Beispiele von vielen: Für abziehbare(!) Oberhaut werden ausgerechnet Maronen-, Gallen- und Rotfußröhrling genannt (S. 29); *Boletus parasiticus* soll auf der Hutunterseite »orange« gefärbt sein (S. 18 und 24); *Boletus aereus* wird als gelbfleischig und blauend neben *appendiculatus* gestellt (S. 32); alle saftigen, weichfleischigen Porlinge sollen (S. 43) »ausnahmslos engporige Fruchtkörper« haben (*squamosus*!); der Pantherpilz (S. 77) »trägt dicke Knolle mit warzigen Gürteln«, während *Hypholoma fasciculare* (S. 124) als »tödlich giftig« bezeichnet wird. ... Und so weiter!

Das Buch ist tatsächlich auf seine Art »originell«: Es schlägt auch im Wirrwarr alle Rekorde! Nur begreifen wir nicht, wie ein solches Ragout möglich war, obwohl in den zugehörigen Literaturhinweisen fast durchweg einwandfreie Werke aufgeführt sind. Wie dem auch sei: Der Sache wäre weit besser gedient, wenn Verlag und Autoren ihr »Werk« vor dem Gedrucktwerden bewahrt hätten. Für Laienkreise bildet dieses Erzeugnis eine Gefahr; und den Fachleuten kann es bestenfalls zur Erheiterung dienen! Zugunsten der beiden Verfasser wollen wir lediglich annehmen, daß sie von Medizin etwas mehr verstehen als von der Pilzkunde.

Benedix

Dr. Albert Pilát – Otto Ušák: **Kapesní Atlas Hub**. 88 Seiten, 80 Farbtafeln im Taschenformat. Státní Pedagogické Nakladatelství, Prag 1956. (In tschechischer Sprache.)

Dem großen, 1954 erschienenen Tafelband »Pilze« (Besprechung siehe Z. f. P. 1955/Nr. 19!) stellt sich der kleine PilzAtlas als handliches Taschenbüchlein – bereits in zweiter Auflage – zur Seite. Der gebotenen Kürze entsprechend, ist der einführende Text auf ein Giftpilzkapitel über die Gattung *Amanita* beschränkt. Anschließend werden 94 abgebildete Pilzarten ausführlich (mit allgemeinen Verbreitungsangaben usw.) beschrieben, was neben den einfachen Sammlerbedürfnissen auch die botanischen Ansprüche befriedigt.

Die Farbtafeln von Ušák – der leider Anfang September 1957 verstorben ist – sind nicht aus der großen Ausgabe entlehnt, aber in gleicher Weise klar und übersichtlich gestaltet. Drucktechnisch sind sie teils besser, teils weniger gut herausgekommen als dort. So ist z. B. zwischen den Bildern von *Nematoloma sublateralitum* und *fasciculare* fast kein Unterschied festzustellen. Gewisse Arten wie *Lactarius rufus* und *Rhodopascillus nudus* sind ja ohnehin als aquarellistische Sorgenkinder bekannt, die in den meisten Büchern danebengeraten. Dessenungeachtet liegt die Bedeutung dieses Atlases darin, daß er zu den ganz wenigen volkstümlichen Taschenbüchern gehört, die nicht nur den »vorschriftsmäßigen« Habitus eines Pilzes darstellen, sondern jede Art in möglichst vielen (acht und mehr) verschiedenen Stadien und Varianten abbilden, also auch in den Bildern wissenschaftlichen Charakter tragen.

Benedix

Dr. Albert Pilát: **Hymenomycetes novi vel minus cogniti čechoslovakiae III.** 32 Seiten, 24 fotogr. Abbildungen; Text lateinisch. Sonderdruck aus Sborník Národního Muzea v Praze (Acta Musei Nationalis Pragae), Vol. XI B, No. 2 – Prag 1955.

Mit Teil III seiner „Neuen oder wenig bekannten Hymenomyceten Böhmens“ setzt der Verfasser die gleichnamigen Arbeiten von 1951 (Studia Botanica Čechoslovaca 12) und 1953 (Acta Musei Nationalis Pragae, Vol. IX B, No. 2) fort. Von den aufgeführten seltenen Arten, Varietäten und Formen aus dem Herbst 1954, die sämtlich in oder bei Prag gefunden wurden, zählen 9 zur Gattung *Lepiota*, 2 zu *Agaricus* (*Psalliota*), 1 zu *Clavaria*, 1 zu *Clavulinopsis* und 1 zu *Cyphella*. Alle werden eingehend kritisch beschrieben und abgegrenzt – darunter als neue Arten: *Lepiota cygneo-affinis*, ein kleiner, aber auffallender Pilz aus der nächsten Verwandtschaft von *Lep. cygnea* Lge., mit deutlich kleineren Sporen ($3,5 - 4,5 \times 2 - 2,5 \mu$), längerem Stiel und ohne Cheilocystiden an der Lamellenschneide; *Agaricus majusculus*, der sich durch größere Sporen und nur schwach rötendes Fleisch von *Ag. Beneši* Pil. unterscheidet; ferner eine nov. var. *sanguinescens* von *Lepiota rufovelutina* Vel. und zwei neue Formen von *Lep. acutesquamosa* Weinm. und *Grangei* Eyre. 24 Habitusbilder (meist Einzelexemplare in verschiedener Stellung) und einfache mikroskopische Skizzen runden jede Diagnose vorteilhaft ab.

Benedix

Ewald König: **Tierische und pflanzliche Holzschädlinge.** Erkennen, Lebensgewohnheiten und Schädlichkeit holzerstörender Insekten und Pilze. Schutz und Bekämpfung. 328 Seiten, 277 Abbildungen, cellophanierter Kartonumschlag, DM 16,50. Holzentraiblatt-Verlags-GmbH., Stuttgart.

Im Vorwort schreibt der Verf., daß sein Buch den Wünschen und Bedürfnissen der Praxis entspricht. Zweifellos war er bemüht, eine große Zahl tierischer und pflanzlicher Holzschädlinge vorzuführen. Doch wäre gerade im Hinblick auf die praktische Ausrichtung des Buches eine Straffung des Stoffes wohl zweckmäßiger gewesen. Dann hätten im zweiten Teil (für den sich Referent zuständiger bekennt) manche Unrichtigkeiten vermieden werden können, z. B. „zu den Pilzen zählen auch die Bakterien, die ebenfalls richtige Pflanzen sind...“, oder „zum Aufschluß der Holzsubstanz scheiden die Hyphen an ihren Spitzen Fermente oder Enzyme aus, das sind stickstoffhaltige Verbindungen, die die kohlenstoffhaltigen Substanzen in Lösung bringen und resorbieren“.

Der Wert des Buches liegt in der reichlichen und guten Illustration, die dem Praktiker das Erkennen der betreffenden Holzschädlinge erleichtert. Ein kurzes Kapitel über Holzschutz findet sich am Schluß des Buches, ebenso ein ausführliches Schrifttumsverzeichnis.

Kühlwein

Westfälische Pilzbriefe. Vierteljahresschrift, herausgegeben von Dr. H. Jahn, Landesstelle für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht, Recklinghausen. Nr. 1 und 2, Juli/Okttober 1957; zusammen 24 Seiten.

Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Recklinghausen (1956) war von westfälischen Teilnehmern die Herausgabe eines örtlichen Mitteilungsblattes für Pilzfreunde angeregt worden, dessen erste Hefte jetzt vorliegen. Die kleine Zeitschrift soll sich der pilzfloristischen und pilzsoziologischen Beobachtungen im Raume Westfalen annehmen, soweit sie in der gesamtdeutschen Zeitschrift für Pilzkunde keinen Platz finden können. Damit wollen die »Pilzbriefe« – wie es in der Einführung heißt – »Bausteine für künftige größere Arbeiten sammeln«, d. h. eine lokale Ergänzung der Z. f. P. sein.

Der Name des Herausgebers bürgt dafür – und der Inhalt der ersten Hefte beweist es –, daß wir eine gute Ergänzung erwarten dürfen. Zunächst gibt F. Koppe einige Hinweise zum Vorkommen des Satanspilzes in Westfalen, dessen Gesamtverbreitung noch unzureichend bekannt ist. H. Jahn bringt vergleichend-pflanzensoziologische Angaben für das Auftreten von *Amanita phalloides* und *virosa*, ferner eine Standortscharakteristik für 24 *Russula*-Arten der nordwestdeutschen Kiefernforste. Literaturbesprechungen und eine kurze Veranstaltungsübersicht schließen sich an. – Im zweiten Heft, das eine wertvolle Photobeilage des Hainbuchenröhrlings enthält, berichten u. a. A. Runge über neuere Funde von *Inocybe Patouillardii* und J. Dahmlos über *Phaeolepiota aurea* in West-

falen. Unter der zur Zeit wichtigsten Pilzliteratur nimmt H. Jahn eine kritische Auslese vor, die – mit Ausnahme des Taschenbuches von Rauh (vgl. Z. f. P. 1952/Nr. 111) – erfreulicherweise nur solche Bild- und Bestimmungswerke aufführt, auf die sich der Pilzfreund fachlich verlassen darf.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß die »Westfälischen Pilzbriefe« sich nicht in Organisationsberichten und Kochtopfdebatten verlieren, sondern in schlichtem Gewande viel gute, botanisch fundierte Anregung bieten. Man wird sie auch außerhalb Westfalens nicht übersehen dürfen.

Benedix

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde

1. Versand des Mitgliederverzeichnisses

Infolge eines technischen Versehens sind einige Hefte Nr. 1/1957 ohne das angekündigte Mitgliederverzeichnis hinausgegangen. Diejenigen Bezieher, die hiervon betroffen wurden und den Mangel noch nicht anzeigten, werden um Mitteilung gebeten, damit das Verzeichnis nachgeliefert werden kann.

Dr. Klinkhardt

2. Ausgabe des Doppelheftes 3/4.

Die Vielseitigkeit des folgenden Heftes wird sich für die Werbung neuer Bezieher der Zeitschrift und damit von Mitgliedern der Gesellschaft besonders gut eignen. Alle Mitglieder werden gebeten, hiervon Gebrauch zu machen und dem Verlag ihren Bedarf möglichst umgehend mitzuteilen, damit ausreichend Exemplare bereitgestellt werden können.

Schriftleitung und Verlag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [23_1957](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 60-64](#)